

Erfahrungsbericht von Lea Gonsior

(01.07.-15.08.2014)

Einmal Afrika, immer Afrika. Schon lange Zeit bevor ich wusste, was ich nach dem Abitur machen will, war mir klar, dass ich erst einmal nach Afrika reisen möchte. Ich wollte mir selbst ein Bild von der afrikanischen Kultur, den Lebensumständen, der Armut und der Lebensart der Einheimischen machen. Außerdem wollte ich dort helfen, wo wirklich Hilfe gebraucht wird. Folglich machte ich nach meinem Abitur 2010 ein dreimonatiges Praktikum in einer Grundschule in Ghana. Schon damals war ich beeindruckt von der afrikanischen Lebensfreude und dem unauslöschlichen Lebenswillen der Menschen, die auch in harten Zeiten niemals die Hoffnung aufgeben. Diese Zeit hat mich sehr geprägt und mir klar gemacht, was wirklich im Leben zählt.



Sobald ich wieder auf deutschem Boden war, wusste ich, dass ich nochmal nach Afrika reisen wollte. Somit entschied ich vier Jahre später nach Namibia zu reisen. Dieses Land hat mich aufgrund seiner vielfältigen Tierwelt und seiner faszinierenden Natur schon immer gereizt. UNSCO hat mich schon vor meinem Aufenthalt in Namibia beeindruckt, da diese Organisation im Gegensatz zu vielen anderen größeren Organisationen Freiwilligenarbeit nicht zum Tourismus macht. Leider verlangen andere Organisationen Unsummen an Geld dafür, dass man als Volontär in einem anderen Land tätig ist. Oft haben die Einheimischen davon nicht viel. Die einzigen, die von der ganzen Sache profitieren, sind die Organisationen. Da man bei UNSCO neben dem Flug und den Unterkunftskosten nicht noch extra etwas an die Organisation zahlen muss, war mir klar, dass bei dieser Organisation tatsächlich das Wohl der Kinder im Vordergrund steht. Also ging die große Reise nach Namibia Anfang Juli los...

Als wir in Usakos bei Marianne ankamen, wurden wir sofort herzlich von ihr und den anderen Volontären begrüßt. Da die anderen Volontäre schon 6 Wochen vor Ort waren, konnten sie uns schon viel über das Projekt, die Kinder und das Leben in Namibia erzählen. Insgesamt lebten wir mit 8 Volontären, Marianne, ihrem Mann und ihrem Sohn zusammen. Das Haus war sehr geräumig und gepflegt. Wir Volontäre lebten in 2-3er- Zimmern, hatten ein eigenes Bad sowie eine Toilette und durften alles im Haus (Küche, Waschmaschine, Wohnzimmer,

Terrasse, Internet etc.) mitbenutzen. Von Anfang an fühlte ich mich willkommen und zuhause.

Schon am nächsten Tag ging es um 12 Uhr los ins Center, was im Township Hakaseb (etwa 3 km von Mariannes Haus entfernt) liegt, wo wir freudig von den Kindern empfangen wurden. Nach einigen Begrüßungsliedern der Kinder wurden wir auch schon in den Center-Alltag eingeführt. Um 12 Uhr kommen die 1.-Klässler an. Nun ist eine Stunde Zeit, um mit ihnen zu spielen, zu lachen, zu singen und zu knuddeln. Außerdem wird in dieser Stunde das Mittagessen vorbereitet, d.h. Stühle werden hingestellt; Tischdecken, Besteck und Teller werden auf den Tischen verteilt. Mit der Zeit kommen dann immer mehr Kinder von der Schule. Um 13 Uhr ist offiziell die Schule aus und die anderen Kinder (Klasse 2-7) sind dann auch alle da. Nach einem Gebet essen alle Kinder gemeinsam. Wenn sie fertig mit dem Essen sind, gehen die Kinder auf Toilette und putzen ihre Zähne. Anschließend findet eine kleine



„Exercise“ statt – meistens haben wir mit den Kindern ein Lied einstudiert. Darauf folgt die „Studytime“, in der die Kinder in Kleingruppen ihre Hausaufgaben erledigen oder von den Volontären vorbereitete Arbeitsblätter bearbeiten. In der letzten Stunde findet die „Activity Time“ statt. Jeden Tag steht diese Zeit unter

einem anderen Motto. Mal wird gebastelt, mal wird gespielt und mal wird Sport gemacht. Um 16 Uhr macht das Center zu und alle gehen nach Hause. Zuhause angekommen, haben wir uns meistens erst einmal bei einem Kaffee ausgeruht. Abends haben wir dann alle gemeinsam gekocht und oft noch etwas gespielt oder einen Film geschaut. Meistens waren wir früh im Bett. Auch wenn wir jeden Tag nur 4 Stunden im Center verbracht haben, waren wir abends immer kaputt, da die Kinder sehr viel Aufmerksamkeit brauchen. Nichtsdestotrotz bin ich sehr gerne ins Center gegangen und es hat sich auch nicht wie „Arbeit“ angefühlt, weil ich die Zeit mit den Kindern sehr genossen habe. Es war ein tolles Gefühl die Kinder zu unterstützen und ihnen etwas Liebe und Zuwendung zu schenken. Mindestens genauso viel kam auch zurück.

Um die Lebensumstände der Kinder kennenzulernen und ihr Verhalten in manchen Situationen besser nachzuvollziehen, hat Marianne mit uns Hausbesuche der Familien gemacht. Eine Woche lang sind wir vor dem Center zu einigen Familien gefahren, um herauszufinden, unter welchen Bedingungen sie leben, d.h. ob sie in einem Steinhaus oder in einer Blechhütte wohnen, ob sie fließendes Wasser und Strom haben, mit wem sie zusammenleben (Eltern/ Großeltern), wie viele Leute unter einem Dach wohnen, ob sie genug zu essen haben etc. Marianne hat sich sehr viel Mühe gegeben, um uns das Leben der Familien näherzubringen. Teilweise war es sehr schockierend zu sehen, unter was für Umständen manche Kinder leben und teilweise war es auch schön zu erfahren, dass manche Familien Fortschritte gemacht haben wie Marianne berichtet hat.

Der absolute Höhepunkt meines Aufenthalts war das sogenannte „Parentsevent“, was unter dem Motto Piraten stand. Wochenlang haben wir uns auf diesen Abend vorbereitet und mit den Kindern eine kleine

Piratenreise einstudiert. In Kleingruppen haben die Kinder verschiedene Performances ausgearbeitet. Es gab Tänzer, Akrobaten, Trommler, Tiere und natürlich die Piraten. Am Parentsevent haben die Kinder dann alles ihren Eltern vorgeführt. Außerdem gab es



eine warme Mahlzeit für alle und für jede Familie ein Essenspaket mit den wichtigsten Grundnahrungsmitteln wie Mehl, Öl und Zucker. Die Kinder bekamen noch eine warme Decke und natürlich ihren wohlverdienten Schatz: Süßigkeiten. Insgesamt war es toll mit den Kindern solch ein Projekt zu gestalten. Was am Anfang noch sehr chaotisch erschien, war am Ende ein voller Erfolg!

Neben der Arbeit im Center hatten wir an den Wochenenden die Chance etwas vom Land kennenzulernen. Direkt am ersten Wochenende waren wir mit einem Guide in Sossusvlei in der Wüste. Dort haben wir gecamppt und sind die Dünen hochgewandert. Eine sehr tolle Erfahrung! Am zweiten Wochenende waren wir in Swakopmund an der Küste, wo wir eine Delphintour gemacht haben und am Strand entspannen konnten. An den anderen

Wochenenden haben wir Tagesausflüge in der Umgebung gemacht (Spitzkoppe, Aemib, Hohenstein etc.) oder haben uns auf der Terrasse in die Sonne gelegt.

Insgesamt war es eine sehr tolle Zeit in Namibia! Der Abschied von den Kindern im Center



war traurig. Viele von ihnen habe ich sehr ins Herz geschlossen. Auch der Abschied von Marianne fiel mir nicht leicht. Sie war immer für uns da und hat sich sehr viel Zeit für uns genommen. Sie war stets bemüht, dass sowohl die Kinder als auch wir uns wohl fühlen. In diesem Sinne möchte ich mich nochmal bei dir,

Marianne, bedanken für alles, was du für uns getan hat. Ich habe großen Respekt davor, dass du deine komplette Energie in dieses Projekt steckst.

Ich möchte meinen Erfahrungsbericht genauso beenden wie ich ihn begonnen habe, da ich weiß, dass ich wiederkommen werde: Einmal Afrika, immer Afrika!